

«Geschichte ist eine der besten Antworten»

Der Geschichtsunterricht in der Schweiz ist unter Druck. Im Lehrplan 21 wird er im Fach «Räume, Zeiten, Gesellschaften» integriert, die Stundenzahl sinkt. Geschichtsdidaktiker Peter Gautschi rechnet auf längere Frist mit einer Gegenbewegung im Bildungssystem.

VON ANDRÉ WIDMER (TEXT UND BILDER)

Für Peter Gautschi, Professor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern, ist der Interviewtermin mit Zofinger Tagblatt und Luzerner Nachrichten ein Heimspiel: Er ist in der Zofinger Altstadt aufgewachsen und wohnt heute noch in der Thutstadt.

Wie wichtig ist Geschichtsunterricht – und warum?

Peter Gautschi: Sehr wichtig. Geschichtsunterricht trägt sowohl zur individuellen als auch zur sozialen Identitätsbildung bei. Zudem hilft er, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln. Man lernt, mit Materialien aus der Vergangenheit umzugehen und zu beurteilen, was wahr und mit Fakten verbürgt ist. Das ist gerade in der heutigen Zeit der «Fake News» ganz zentral. Aber Geschichte bildet nicht nur, sie unterhält auch. Das sieht man an den vielen geschichtlichen Kinofilmen und Büchern, die grossen Erfolg haben.

Journalist Felix E. Müller warnte vor kurzem davor, dass ein vernachlässigter Geschichtsunterricht den Weg für Populismus und Nationalismus ebnet. Was ist dran an dieser These?

Es ist sicher so, dass Geschichtsunterricht bei Menschen ein kritisches Bewusstsein ausbilden kann. Das erschwert es dann Populisten und Diktatoren, die Meinung anderer zu beeinflussen. Insofern hat Müller recht. Allerdings hängt es nicht nur vom Umfang des Geschichtsunterrichts ab, wie Müller geschrieben hat, sondern natürlich von der Art und Weise wie Geschichte vermittelt wird. Wir haben heute in verschiedenen Ländern das Phänomen, dass Geschichtsunterricht dazu beiträgt, Populisten und Diktatoren zu stärken. Das passiert, weil sie den Geschichtsunterricht missbrauchen, um ihre einseitige und oft hetzerische Sicht der Dinge durchzusetzen. Das ist Gesinnungsunterricht.



Geschichte der Stadt: Peter Gautschi beim Niklaus-Thut-Brunnen.

Der 1. August 1291 als Geburtsdatum der Eidgenossenschaft, die Schlacht von Marignano als Ausgangspunkt der Neutralität: Es gibt einige Mythen, die bei genauer Betrachtung falsch sind. Was wird in der Schule unterrichtet, um solchen Verklärungen entgegenzutreten?

Es gibt zwei Zugänge zur Vergangenheit. Wir können uns der Vergangenheit wissenschaftlich nähern, nämlich mit Geschichte. Das ist ein bewusster Umgang mit Daten, Fakten, Erzählungen. Einen anderen Weg zur Vergangenheit eröffnen uns Erinnerung und auch Mythen. Dieser Weg führt weniger zu einem kritischen Bewusstsein, bildet dafür Identität aus,

«Geschichtsunterricht trägt zur individuellen als auch zur sozialen Identitätsbildung bei.»

auch nationale Identität. Gerade Ende des 19. Jahrhunderts hat sich die Schweiz auf diese Weise neu erfunden. Für die Entstehung dieser Willensnation Schweiz waren die Mythen wichtig. Mythen haben also durchaus eine Funktion, und sie waren auch während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wichtig, um ein Gemeinschaftsgefühl gegen Kommunismus, Faschismus und Nationalsozialismus zu erzeugen. Erinnerungen und Mythen helfen gegen die Angst vor diesen Ideologien. In den 60er-Jahren wurden viele Menschen dann skeptischer gegenüber solcher Identitätsstiftung und meinten, dass falsche Feindbilder aufgebaut würden. Heute sehen wir, dass es beide Zugänge zur Vergangenheit braucht: Geschichte und Erinnerung. Wichtig ist allerdings der bewusste Umgang mit beiden.

Hand aufs Herz: Wie gut ist der Geschichtsunterricht in der obligatorischen Schule heute?

In unseren grossen Videostudien und bei meinen Besuchen in Klassen sehe ich viele gute Geschichtsstunden, in denen die Schüler begeistert mitmachen. Wir können aufzeigen, dass im Geschichtsunterricht viele relevante Themen wie beispielsweise der Kalte Krieg auf interessante Art und Weise und mit Einbezug von digitalen Medien vermittelt werden. Es gibt also viel mehr Gutes, als dies eine breite Öffentlichkeit vermutet. Geschichtsunterricht wird von den Schülern auch relativ positiv eingeschätzt. In unserer letzten grösseren Studie zur Beliebtheit von Schulfächern kam Geschichte auf den vierten Platz, hinter Sport, Englisch und Geografie. Wenn wir Schüler dann fragen, wieso Geschichte so beliebt sei, dann sagen sie: Geschichte gibt Antworten auf wichtige Fragen: Wie lebten die Menschen früher? Wofür kämpften sie? Was ist besser geworden und was schlechter?

Kritiker mahnen, dass der Lehrplan 21 den Geschichtsunterricht schwäche. Es gibt in der Sekundarschule I nicht einmal mehr ein eigenes Fach Geschichte.



Peter Gautschi: «Es braucht ein differenzierteres Denken.»

Peter Gautschi

Peter Gautschi wurde 1959 in Zofingen geboren. Nach dem Diplom als Primar- und Reallehrer studierte er Geschichte, Deutsch sowie Französisch und wurde Bezirkslehrer. Ab 1989 arbeitete Gautschi neben seiner Tätigkeit als Lehrer auch in der Lehrerbildung, zuerst am Didaktikum in Aarau, danach als Vizepräsident an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Seit 2011 ist er Professor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern und Honorarprofessor in Freiburg im Breisgau. Für seine Arbeit ist er mehrfach ausgezeichnet worden. Gautschi ist Mitglied in verschiedenen internationalen Gremien. Peter Gautschi ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne.

Die Kritiker haben recht, was den Umfang und die Bezeichnung von Geschichtsunterricht betrifft. Der neue Name des Faches «Räume, Zeiten, Gesellschaften» ist weder anschlussfähig an die Wissenschaft noch an die Vorstellungswelt der Kinder. Die Jugendlichen können sich vorstellen, dass Geschichte ist, nicht aber was «Räume, Zeiten, Gesellschaften» sein soll. Wenn man allerdings die Kompetenzen und Inhalte anschaut, sehe ich es im Gegenteil sogar, dass der Lehrplan 21 neue und wichtige Impulse setzt für ein fachspezifisches historisches Lernen.

Inwiefern?

Indem im Lehrplan ausgewiesen wird, dass es wichtig ist, parallel zur Weltgeschichte auch Schweizer Geschichte zu thematisieren. Dann wird neu verlangt, dass sich Schule mit Geschichte in der Öffentlichkeit, also mit Museen, Denkmälern oder Historienfilmen, beschäftigen muss. Und schliesslich ist auch die politische Bildung ein wichtiger Bestandteil des neuen Lehrplans 21. Alles in allem ist das ein modernes Konzept, das sich durchaus auch im internationalen Vergleich sehen lassen kann.

Können Lehrer selber Schwerpunkte legen?

Klar. Erstens bestimmt der Lehrplan nur 80 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit. Von 15 möglichen Themen werden nur 12 vorgegeben. Es schreibt einem auch niemand vor, wie viel Zeit für jedes Thema zu verwenden ist. So können Lehrer unterschiedliche Akzente setzen und verschiedene Medien nutzen. Allerdings ist es schon ein Problem der heutigen Schule, dass Politik und Bildungsadministration den Unterricht viel stärker steuern als früher. Diese Übersteuerung, die nun mit dem Lehrplan 21 stattfindet, ist kein gutes Phänomen. Sie ist Ausdruck einer neuen Misstrauenskultur, die das frühere Vertrauensverhältnis zwischen Schulaufsicht, Schulleitung, Lehrern und Eltern abgelöst hat.

Der Aargau wechselt zum System mit 6 Jahren Primarschule und 3 Jahren Oberstufe. Verliert oder gewinnt der Geschichtsunterricht damit?

Er verliert jetzt und in den nächsten Jahren. Ich bedaure sehr, dass wir in der Schweiz generell zum System 6/3 übergegangen sind. Ich sehe da eine Primarisierung der Volksschule. In anderen Ländern dauert die Primarschule vier Jahre. Dort beginnt der Geschichtsunterricht dann schon in der 5. Klasse. Durch die Verlängerung der Primarschule im Aar-

gau ist der fachspezifische Geschichtsunterricht insbesondere an der Bezirksschule tatsächlich hinausgeschoben und auch reduziert worden. Ich kritisiere das, glaube aber auch, dass mittelfristig Geschichtsunterricht wieder an Bedeutung zunimmt. Das kann man bereits heute in der Westschweiz sehen, wo er schon in der 3. Primarschulklasse beginnt. Man kann es auch im Kanton Obwalden sehen, der mit einem neuen Themenheft zur Schweizer Geschichte das historische Lernen in der Primarschule fördert.

Tun die Medien genügend für die Vermittlung von Geschichte?

Ja. Insgesamt bin ich glücklich über die grosse Bedeutung, die Geschichte in verschiedenen Schweizer Medien hat. Angefangen beim Zofinger Tagblatt mit den vielen historischen Beiträgen von Kurt Blum, der einen wahren Schatz an interessanten Geschichten aus der Region präsentiert. Auf der nationalen Ebene hat das Schweizer Fernsehen spannende Geschichts-Dokumentationen und unterhaltsame Filme zu historischen Themen produziert. Geschichte spielt schon eine grosse Rolle, und das überrascht mich auch nicht, weil die Medien auf das öffentliche Interesse reagieren. Geschichte boomt in der Gesellschaft. Die Medien reagieren glücklicherweise schneller als die Schulpolitik darauf.



Im Gebäude der ehemaligen Milchzentrale wuchs Peter Gautschi in Zofingen auf.

Wir erleben die erste Generation, die ihr Geschichtsverständnis auch aus dem Internet beziehen kann. Ist das ein Gewinn oder eine Gefahr?

Beides. Natürlich gibt es Gefahren. Nicht ohne Grund ist der Begriff «Fake-News» in aller Munde. Mit all diesen neuen Technologien und Informationskanälen kann man viel schneller Falschmeldungen produzieren und verbreiten. Früher konnte man sicherer sein, dass Medien verantwortungsvoller sind und kontrollierter mit News umgehen als nun Twitter und Facebook, wo es keinen Redaktor gibt, welcher eine gesellschaftliche Verantwortung übernimmt. Es sind ungefilterte Informationen, die heute zum Problem werden. Das ist auch ein Grund, warum es wichtig ist, dass man im Geschichtsunterricht ein kritisches Bewusstsein im Umgang mit diesen neuen Medien entwickelt.

Wird das explizit geschult?

Ja. Eine der wichtigsten Kompetenzen in Geschichte ist der bewusste Umgang mit Quellen. Bei Texten und Bildern muss man immer feststellen wollen, von wem die Materialien stammen und welche Absichten dahinter sind. Gerade die Quellenkritik, die zum Handwerk der Geschichte gehört, ist etwas, das in der heutigen Gesellschaft absolut zentral ist. Dies wird ab dem ersten Jahr Geschichtsunterricht geschult. Der Geschichtsunterricht ist darum eine der besten Antworten auf die Gefahren, die mit den neuen Medien auf uns zukommen.

Und die Chancen?

Ich sehe jeden Tag die grossen Vorteile, die die neuen Medien bieten. Ein Beispiel: Wir, das Institut Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der PH Luzern, haben mit dem Bourbaki-Museum und der Filmfirma Docmine eine App kreiert, mit der man die Schüler auf spielerische Art an das Bourbaki-

«Es gibt viele Kollegen, die von einer Zeitenwende sprechen.»

Panorama heranführen kann. Mit Tablet-Apps kann man Geschichte ausgezeichnet erklären. Das führt zu reichhaltigeren und sinnreicheren Lernprozessen als bisher.

Wie beobachten Sie die aktuelle Entwicklung mit den Umbrüchen wie im Nahen Osten, dem aufkommenden Nationalismus in Europa und den USA? Ist das eine Zeitenwende?

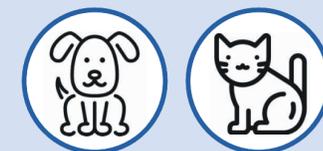
Ja, ich glaube schon. Es gibt viele Kollegen, die von einer Zeitenwende sprechen. Sie machen das fest an Populisten und Demagogen, denen es wieder gelingt, mit einfachen Parolen die Leute zu verführen und hinter sich zu scharen. Sie tun dies mit Versprechen, die sie nie einlösen können. Und gleichzeitig bereichern sie sich selber und sichern sich Macht. Wenn man sieht, wie auf der ganzen Welt Demokratie und Freiheit einen schweren Stand haben, dann ist es umso wichtiger, dass man einsteht für Errungenschaften wie Demokratie, Freiheit, Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Wo stehen wir?

Im Moment erleben wir eine Phase, in der wir in den Problemen der Gegenwart stark gefangen sind. Viele Menschen wünschen sich einfache Lösungen. Populisten und Demagogen geben vor, dass sie die einfachen Lösungen haben. Und sie bekommen Zuspruch. Aber einfache Lösungen gibt es nicht in unserer komplexen Welt. Es braucht ein differenzierteres Denken. Die grossen Probleme der heutigen Gesellschaft – und wir haben grosse Probleme –, die lösen wir nicht mit besserer Technik, grösserem Wachstum, höheren Mauern oder einfachen Parolen. Sondern es braucht mehr Achtsamkeit für Menschen und Gesellschaften in Vergangenheit und Gegenwart. Guter Geschichtsunterricht kann das vermitteln.

Entweder/Oder

Hund oder Katze? Klassik oder Rock? So entscheidet sich Geschichtsdidaktiker Peter Gautschi im Fragebogen.



Hund Katze



Kaffee Tee



Fleisch Fisch



Strand Berge



Auto Zug



Dessert Käse



Klassik Rock